

SWR2 Zeitwort

16.08.1876:

Die Oper Siegfried wird uraufgeführt

Von Reinhard Ermen

Sendung: 16.08.2023

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2018

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Zeitwort können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:

<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/zeitwort.xml>

Musik:

Autor:

Die eigentliche Uraufführung sollte schon am 15. August sein, aber Franz Betz, der Darsteller des Wanderers Wotan war erkältet, weshalb „Siegfried“ erst am 16. August 1876, auf der Bühne des Bayreuther Festspielhauses herauskam. Es war das erste der vier Musikdramen dieses Welttheaters mit Namen „Der Ring des Nibelungen“, das wirklich uraufgeführt wurde, „Rheingold“ und „Walküre“ waren auf besonderen Wunsch des Bayernkönigs Ludwig II. schon 1869 und 70 in München gespielt worden, gegen Wagners erklärten Willen.

Das sind Details einer gut und gerne 28 Jahre währenden Entstehungs- und Aufführungsgeschichte, die auf den Dresdner Barrikaden begann und in Bayreuth vor einem erlauchten Publikum, einschließlich zweier Kaiser und Könige, ihren wahrhaft krönenden Abschluss fand. Sie alle nahmen teil am demokratischen Kunsterlebnis Bayreuth, was den Kampf um das tägliche Brot in einer hoffnungslos überforderten Kleinstadt miteinschloss. In Eduard Hanslicks Memoiren kann man jedenfalls nachlesen, dass ein Herr vor den Türen des Wagnertheaters für den Großherzog von Weimar gehalten wurde, bloß weil man ihn eine Buttersemmel essen sah!

Musik:

Autor:

„Siegfried“ ist in mehrfacher Hinsicht ein Schlüsselstück der Tetralogie. 1857, mit Beendigung des zweiten Aktes, also nach etwa neun Jahren Arbeit für die Schublade, unterbrach Wagner das Riesenwerk für sieben Jahre, um zwei andere Brocken dazwischenzuschieben, die fast so unspielbar waren wie der gesamte „Ring“, „Tristan und Isolde“ sowie „Die Meistersinger von Nürnberg“.

Man hat den „Ring“ gelegentlich mit einer riesigen Sinfonie verglichen; in der wäre „Siegfried“ das Scherzo. Dieses Stück erscheint leichter als die anderen, Märchenmotive werden verarbeitet. Jung-Siegfried zieht aus, das Fürchten zu lernen; ein falscher Zwerg lauert ihm auf, den Drachen schlägt er tot, den Schatz und den Ring gewinnt er, aber: Im Angesicht der für ihn dort abgelegten Frau überfällt ihn eine bis dahin unbekannte Angst.

Musik:

Autor:

Nur auf den ersten Blick ist „Siegfried“, harmloser als die anderen Ringdramen, denn das Scheitern der Götter wird hier besiegelt, weil der Held nichts weiß! Kaum hat er sich von seinem Schrecken erholt und Brünnhilde wachgeküsst, schlägt er all ihr Weltwissen, das er gar nicht verstehen kann, in den Wind der ‚leuchtenden Liebe‘, dem ‚lachenden Tod‘ entgegen. Der unwissende Erbe ist der schuldlos Schuldige am Untergang. Das romantische Waldmärchen ist das fatale Scharnier, das kleine Stückchen Hoffnung mit Namen Siegfried zwischen der restlos verfahrenen Situation am Ende der „Walküre“ und dem vorläufigen Weltende, der „Götterdämmerung“.